

Die evangelische Gemeinde Königssteele.

Von Wilh. Grevel.

Der Umstand, daß im Jahre 1815 der Wiener Kongreß verschiedene rechtsrheinische Bezirke, darunter das Gebiet des vormaligen Stifts Essen, Preußen zuteilte und dieses dieselben mit dem Kreise Duisburg und der Rheinprovinz dauernd vereinigte, hat anscheinend einige Verwirrung gebracht in die Ansichten über die geschichtliche Zugehörigkeit dieser Bezirke. Man ist geneigt, diese jetzt mit dem Rheinland eng verbundenen Gebiete als von altersher hierhin gehörig zu betrachten und dadurch die ursprüngliche Völkergrenze um ein ganzes Stück zu verschieben.

Demgegenüber muß aber betont werden, daß das Hochstift Essen in seinem ganzen Umfange als ein Teil Westfalens anzusehen ist und auch immer angesehen wurde, wie ich das bei einer früheren Gelegenheit schon ausführlich nachgewiesen habe.¹⁾

Die älteren kirchengeschichtlichen Werke von Baedeker, Dr. Jacobson, Dr. Heppe u. a. tragen diesen Verhältnissen auch gebührend Rechnung, während in einem neuern hervorragenden Buche über die Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark²⁾ die evangelische Gemeinde Königssteele, deren Entstehung und Entwicklungsgeschichte auf echt westfälischem Boden sich abspielt, nicht einmal erwähnt ist. Diese ging hervor aus der katholischen Gemeinde Steele. Steele lag im Stifte Essen und war wie dieses und Kellinghausen als von rein westfälischer Bevölkerung bewohnt zu betrachten. Diese Zugehörigkeit zu Westfalen drückt sich auch darin aus, daß die evangelischen Gemeinden dieser Orte den märkischen kirchlichen Verbänden angehörten. Die

¹⁾ Die neue Bürgermeisterei Kellinghausen und die Grenze zwischen Alt-Sachsen und Alt-Franken. Von Wilh. Grevel. Essener Zeitung 1876 Nr. 2 u. 3 vom 3. u. 4. Januar.

²⁾ Ewald Dresbach, Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark. Gütersloh 1909.

reformierte Gemeinde Essen z. B. gehörte bis zum Jahre 1691 zur westfälischen Ruhrklasse — Classis Rhuralis — und trat erst in diesem Jahre zur Duisburger Klasse über. Die jährlichen Versammlungen, von denen fünf in Essen selbst abgehalten wurden, sind regelmäßig von den Geistlichen und Presbytern Essens besucht worden.

Die lutherische Gemeinde zu Kellinghausen hatte sich von jeher an das märkische lutherische Ministerium angelehnt. Im Jahre 1766 trat sie in die Klasse Bochum ein.¹⁾

Nachdem die Reformation in der Stadt Essen nicht erst im Jahre 1561, wie man früher annahm, sondern schon im Jahre 1543 soweit zum Durchbruch gekommen war, daß die Gertruden-Kirche im Besitze der Protestanten war,²⁾ pflanzte sich sogleich auch diese Bewegung auf das weitere Stiftsgebiet fort und veranlaßte dort ähnliche Vorgänge. Außer Kellinghausen kam hier zunächst Steele in Frage. Das Kirchspiel Steele mit der Pfarrkirche an letzterem Orte war ein ziemlich ausgebreitetes; es umfaßte nicht nur die Stadt Steele, sondern auch die Gemeinde Krai und die im Märkischen gelegenen Gemeinden Steelerberg, Freisenbruch, Eiberg und Horst.³⁾ Schon hier mag bemerkt werden, daß dieser Umfang des Kirchspiels bis in die neuere Zeit bestanden hat und daß die spätere evangelische Gemeinde Königssteele genau dieselbe Größe hatte.

Es ist also anzunehmen, daß die Reformation auch in Steele schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts durchgedrungen war und zwar in solchem Umfange, daß die Kirche und die Vikarien mit allen Fonds in den Händen der Protestanten und sogar die Geistlichen selbst zur neuen Lehre übergetreten waren. Andeutungen finden sich in einer Urkunde vom Jahre 1554, betreffend die Vikarie Stae Catharinae und deren Einkünfte. Es wird darin im Hinblick auf bevorstehende Religionsveränderungen ausgeführt, daß in dieser gefährlichen unsicheren Zeit es sich ereignen könne, daß die Vikarie in eine andere

¹⁾ Dr. Heppe, Gesch. der evangel. Gemeinde der Grafsch. Mark. II, S. 568. — Dr. Jacobson I, S. 226.

²⁾ Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Heft XII, S. 93—100. Der Anfang d. Reformation in d. Stadt Essen, von W. Grevel. Heft XIII, S. 97—101. Von demselben.

³⁾ Die märkischen Gemeinden des Kirchspiels Steele I u. II. 2 Vorträge von W. Grevel, abgedr. in d. Hattinger Zeitung 1886, März u. April.

Ordnung gezogen werde und die Einkünfte in andere Hände gelangten. Es scheint, daß diese Umwälzungen ohne großes Aufsehen und ohne gewaltsame Vorgänge vor sich gegangen sind, wozu die äußeren politischen Verhältnisse beigetragen haben mögen. v. Steinen sagt nur:¹⁾ „So finde ich auch, daß sowohl Pastor als Vikarius zu Steel zur Evang. Luther. Religion getreten, und konnte die zeitliche Fürstin zu Essen damals nicht anders als sich in die Zeit schicken, und mußte diesen Veränderungen geduldig zusehen.“

Wie es damals im Stifte Essen und in Steele aussah, ersehen wir aus den Wahl-Kapitulationen, so 1575 nach dem Tode der Abtissin Jrmgard von Diepholz. Es heißt darin: „Erstlich, Nachdem die Ehre Gottes und unsere alte wahre Katholische Religion den zeitlichen und vergänglichen Sachen billig vorzusetzen, soll und will die künftige Frau Abtissin in dem Stifte Essen und demselbigen Stifte angehörigen Herrlichkeiten, als Breisig, Vorbeck, Steele unsere alte wahre katholische Religion handhaben, die abtrünnigen Predikanten, die sich in Lehr und Leben der alten wahren katholischen Religion zuwider erzeigen, als viel möglich ausweisen, den Pastor zu Steele, Herrn Dietrich Sander, zu seiner Possession, darin er ohne Rechtekenntnis entsetzet, wieder umkommen lassen“ usw.

Die damals erwählte Abtissin, Elisabetha von Manderseide-Blankenheim, bekleidete die Würde nur drei Jahre; sie resignierte 1578 und heiratete den Grafen Wirich von Falkenstein zu Broich,²⁾ einen Haupt-Führer der protestantischen Partei. Es ließen sich also von ihr Maßregeln in obigem Sinne nicht erwarten. In der folgenden Kapitulation von 1578 fehlt nun der Absatz über die Verhältnisse in Steele, dagegen erscheint er 1598 bei der Wahl von Margareta Elisabeth (1598—1604) wieder, so daß man also annehmen muß, daß die Verhältnisse seit 1575 dieselben geblieben sind. Von dieser Zeit heißt es: „Zum Beschluß des 16. und anfangs des 17. Jahrhunderts hatten in dem Städtlein Steel und zugehörigen Kirchspiel die Evangelisch=Lutherischen also überhand genommen, daß kaum

¹⁾ XVI, Seite 275.

²⁾ Beitrage Heft XIII. Elisabetha, Gräfin v. Manderseide-Blankenheim, Fürst-Abtissin d. Stifts Essen 1575—1578. Von W. Grevel.

drei Haushaltungen mehr der katholischen Religion zugetan waren.“¹⁾

Mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts änderte sich aber das Bild, es begannen für die Evangelischen böse Tage. Die Äbtissinnen dieser Periode Elisabeth von Berge (1603—1614) und Maria Klara von Spaur (1614—1644) faßten ihre Aufgabe, den alten katholischen Glauben wieder herzustellen und die Neuerungen zu verdrängen und auszurotten, sehr ernst auf, und es kamen ihnen dabei die äußeren allgemeinen politischen Verhältnisse sehr zuustatten.

Um den Katholizismus zu stärken, hatte im Jahre 1605 Elisabeth von Berg bewirkt, daß eine Missionsstation der Jesuiten in Essen gegründet wurde. — Bekanntlich hielten die Spanier von 1614—1629 den ganzen Niederrhein besetzt und dies war der Fürstin ein gegebener Anlaß, diese Truppen zu Niederdrückung der Protestanten heranzuziehen und unter ihrem Druck ihren Maßregeln Kraft zu verleihen. Im großen und ganzen scheint aber ohne besondere Zwischenfälle der Zustand in Steele für die Lutherischen noch nicht ungünstig gewesen zu sein, bis sich im Jahre 1623 ein Umschwung bemerkbar machte.

Nachdem Tilly in diesem Jahre den protestantischen Herzog Christian von Braunschweig bei Stadtlohn geschlagen hatte, namentlich seit der Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg 1614 wieder zur katholischen Religion übergetreten und schon 1622 der Graf von Antritt, Feldmarschall der kaiserlichen Liga, mit einigen tausend Mann durch Essen und Steele gezogen war, rückten auf Ansuchen der Fürstin im Jahre 1627 die spanischen Generale Don Philip de Sylva und Don Franzisko de Medina mit 10 Kompagnien Fußvolk und 6 Kompagnien Kavallerie in Essen ein, und nun begann, — nicht bloß im Stifte Essen, sondern im ganzen Bezirke von Jülich, Cleve, Berg eine systematisch betriebene Verfolgung der Evangelischen, die schließlich nach langen Reibereien und sogar offenen Kämpfen mit der Niederlage derselben, wenigstens in Steele, endete. Dr. Heppe²⁾ sagt von dieser Zeit:

¹⁾ J. D. von Steinen, Westf. Gesch. St. XVI, S. 275.

²⁾ Beiträge Heft XIX, S. 128.

³⁾ Zur Geschichte der evangel. Kirche Rheinlands und Westfalens, I, S. 195 u. 144.

„Auch benutzten die katholischen Patrone die sich ihnen darbietende Gelegenheit, die evangelischen Pfarreien mit Geistlichen ihrer Konfession wiederum zu besetzen, wie die Äbtissin von Essen in Gelsenkirchen und Königsstele.“

In einer Klageschrift der Stadt Essen gegen die Äbtissin Maria Klara vom Jahre 1611¹⁾ wird hervorgehoben, daß im April 1628 die Fürstin spanische Kriegsvölker in großer Anzahl gewaltsam in die Stadt und das Stift Essen eingelagert habe, in der ausgesprochenen Absicht, die evangelische Religion und deren Ausübung zu unterdrücken. Die Kirchen wurden ihnen abgenommen, die Geistlichen mußten flüchten. Es läßt sich annehmen, daß auch in Steele in ähnlicher Weise verfahren wurde.

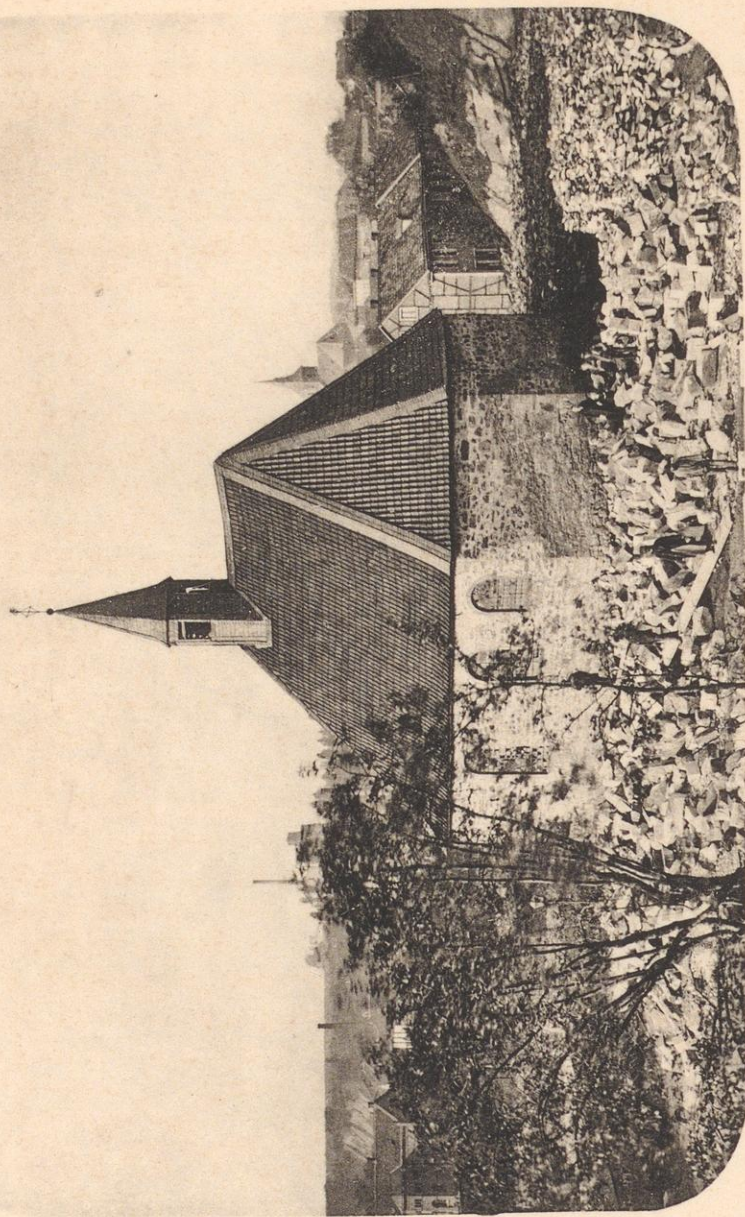
1629 flüchtete Pastor Eberhard Wittgen von Essen nach Hattingen und hielt von hier aus in Überruhe unter einer großen Eiche auf Mönchhof's Gut evangelischen Gottesdienst, welcher von den Evangelischen in Kellinghausen, Steele und Essen regelmäßig besucht wurde.²⁾ Als im selben Jahre die Niederländer nach der Einnahme von Wesel vordrangen, gab es auch hier wieder Lust.

J. D. von Steinen in seiner Westfälischen Geschichte³⁾ schildert die damaligen Zustände in Steele folgendermaßen: „Als aber 1623 die Spanier in diese Gegenden kamen, bediente sich die damalige Fürstin solcher Gelegenheit, ließ denen Evangelischen die Kirche mit Gewalt wieder nehmen, setzte katholische Priester ein und trachtete, den katholischen Gottesdienst recht wieder zustande zu bringen. Allein die Evangelisch-Lutherischen konnten doch noch nicht vertrieben werden, blieben vielmehr noch immer im Mitbesitz, ja noch vor Ausgang des Jahres 1624, sobald nämlich die Spanier wieder weg, nahmen sie die Kirche, in welcher sie einige Zeit gezwungen die Römisch-Katholischen wieder dulden mußten, völlig wieder ein, und übten dort nach wie vor ihren Gottesdienst. Doch die Freude währte nicht lange, sondern im Jahre 1628 wurden sie durch die Fürsten von Spaur (Maria Klara) wieder aus dem Besitze der Kirche gesetzt.“ —

¹⁾ Königl. Staats-Archiv Weplar, Bürgermeister und Rat der Stadt Essen Kläger, gegen Frau Maria Klara, Äbtissin, Beklagte.

²⁾ Wächter, Gesch. der evangel. Gemeinde, S. 38.

³⁾ Stück XVI, S. 275—276.



Alte evangelische Kirche zu Königsstele

erbaut 1697; aufgenommen am Tage des Abbruchs 10. Oktober 1870.

„Besagte Fürstin hat ihnen zwar die Vikarie wieder gegeben, ein Haus zur Verrichtung ihres öffentlichen Gottesdienstes eingeräumt, auch erlaubt, ihre Todten mit öffentlichem Gesange auf den Kirchhof zu begraben, wozu sie denn, laut Anweisung eines eidlichen Zeugenverhörs, 1698 d. 2. Juli zu Essen gehalten, die Prediger und Schule zu Essen einige Mal haben kommen lassen, aber die Evangel.=Lutherischen wollten nicht friedig sein, sondern bemüheten sich auf allerhand Weise zum Besitz der ihnen abgenommenen Kirche wiederzukommen, allein es war vergeblich. Zwar predigten sie noch zuweilen wechselseitig in derselben, ja es funden sich auch 1634 nebst ihnen die evangelisch Reformierte ein und drungen mit Gewalt in die Kirche. Davon Kempfen¹⁾ also schreibt:

„Anno 1639 d. 20. Julius, als Sonntag, haben die Calvinisten zu Steele einen Predikanten in die Kirche gebracht zu 10 Uhren, als die katholische Predigt ausgewiesen, daß er predigen sollte. Dieweil es aber so einen Tumult gegeben und Zulauff von dem gemeinen Volk, sind sie wieder aus der Kirche nach Haus gegangen, bis zu Maentag haben sie nach Essen nach Haselmann und Jan von Schweden gesandt, die dann Beide dahin kommen und den Pastor bedreueten, daß er ihnen die Kirche aufgeschlossen, darinnen sie dann do erstlich geprediget.“

Es ist nun von besonderem Interesse, zu untersuchen, aus welcher Quelle J. D. von Steinen, der fast die einzigen Nachrichten über Steele aus dieser Zeitperiode bringt, geschöpft hat, und da findet sich, daß er diese Kenntniß hat von einem katholischen Vikar in Steele, welcher dort im 18. Jahrhundert wiederholt genannt wird. In seinen „Quellen der Westfälischen Geschichte“ rühmt er nämlich einen Herrn Joh. Ostmann, Vicar Hildesii in sedibus A. S. Catharinae ac Leonis zu Steele bei Essen, welcher ihm wertvolle Nachrichten habe zukommen lassen, und man darf wohl schließen, daß er grade diese ihm zu verdanken hat.²⁾

¹⁾ Ein damals lebender katholischer Bürger von Essen, welcher den Steeler Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und darüber von 1593 ab manches aufgezeichnet hat.

²⁾ J. D. von Steinen, Quelle der Westf. Gesch. S. 15. — J. C. Seiberth, Quellen der Westf. Gesch. I, S. 380.

Zu den äußeren Bedrängnissen, welchen die Evangelischen in dieser schlimmen Zeit ausgesetzt waren, kamen nun auch noch innere Zerrwürfnisse; so sagt der oben genannte Heinrich Kempfen vom Jahre 1606: „Anno 1606 am Sonntag Oculi war ein Lutherscher Predikant zu Steele von Hückarde gekommen, ein schlechter unerfahrener, also daß es übel stunde mit der Kirche zu Steele. Eßliche auch der Calvinisten gingen auf das Haus Alldendorp in die Predigt — und war also ein verworrenes Wesen.“

Derselbe berichtet von dem Wiederbeginnen des katholischen Gottesdienstes:

„Anno 1628 den 16. Junius, welcher war des Fridags na Pingsten, ist zu Steel Hagelseier gehalten worden, do haben die Priesters und das ganze Volk mit der Prozession umher gangen durch das Feldt, erstlich aus der Grendporten und dem Paß wiederumb hinauf und durch die Holtbecke und in Eickische Holt (Eickenscheider Wäldchen) dar haben sie gepredigt, darnach den Helt (Heltweg) auf nach Schepers Hof, dar ward wiederumb gepredigt, dar hindurch bis vor dem Steeler Berg unter den Linden zum drittemal, dieß war NB. in langer Zeit nicht gehalten worden und do wieder angefangen.“

Es wird noch besonders betont, daß die Fürstin Maria Clara während ihrer Regierung den Händen der Keger zwei Altäre zu Steele entrißen habe.¹⁾

Daß die Fürstin in Steele wieder Boden gewonnen hatte, geht auch hervor daraus, daß sie unterm 13. Februar 1626 den dortigen Bürgern ihre Privilegien erneuert. In dieser Urkunde sagt sie in der Einleitung: „Demnach wir Eure Treu und unterthänigen Gehorsamb sowohl in religions= als profan=Sachen bisher zu unserem gnädigen Gefallen befunden und geführt.“ — „Zum Vierten wollen und verordnen wir gnädigst, daß hinfüro unsere Unterthanen zu Steele für unsere fürstliche Leibgarde gehalten und sonst ferner nit, dann uff unser oder unserer Ranzlei Special-schriftlichen Befehl zu folgen verpflichtet sein sollen.“²⁾ In ähnlicher Weise drückt sich

¹⁾ Beiträge, Heft IV, S. 21.

²⁾ Rindlinger Manuscr. im R. St.-A. Münster, I. III, S. 118.

Anna Salome aus, als sie dieselben Privilegien 1681 erneuert.¹⁾

Man sieht, daß mit allen Mitteln eingewirkt wurde, um die abtrünnig gewordenen Stifts=Untertanen wieder gefügig zu machen, und augenscheinlich war dies bei den Bewohnern der Stadt Steele selbst auch von Erfolg. Sie konnten schließlich nicht mehr Widerstand leisten, und es wäre wahrscheinlich mit der evangelischen Bewegung damals zu Ende gewesen, wenn nicht der räumlich größte Teil der Gemeinde in Westfalen, im Märkischen gelegen hätte, wohin die Polizeigewalt der Fürst=Äbtissin und ihre sonstige Macht nicht reichte. Tatsächlich blieb noch ein widerstandsfähiger und ungebrochener Kern von evangelischen Glaubensgenossen zurück, sonst hätte, wie oben schon angeführt, nicht im Jahre 1634 die gewaltsame Erstürmung der Kirche selbst durch die Reformierten erfolgen können.²⁾

Im Jahre 1635 finden Verhandlungen statt, betreffend den Gottesdienst zu Steele für die drei christlichen Religionen, ein Beweis also, daß in diesem Jahre noch alle drei sich in Benutzung der Kirche geteilt haben.³⁾

1646 kam dann Anna Salome, Gräfin zu Salm und Reifferscheidt zur Regierung; sie setzte die Verfolgung der Protestanten in derselben eifrigen und rücksichtslosen Weise fort wie ihre Vorgängerin, und diese verloren in den folgenden Jahren immer mehr Boden.

Im Jahre 1656 erließ die Fürstin ein Verbot, den evangelischen Kranken zu Steele geistlichen Zuspruch zu bringen. Dieses Verbot wurde aber 1657 rückgängig gemacht durch ein Gegenverbot des Kurfürsten von Brandenburg, welches allen Katholiken, die im Märkischen wohnten, aber zum Kirchspiel Steele gehörten, die Zahlung des Meßpfennigs an ihre Pastoren dafselbst untersagte; auch wurde von da ab das Begräbniß den Evangelischen in Steele nicht mehr geweigert.⁴⁾

Die Mitbenutzung der Kirche aber wurde ihnen immer schwieriger gemacht und endlich ganz genommen. Daß im

1) Kindlinger Manuss. im R. St.-A. Münster T. III, S. 126.

2) Dr. Heppel II, S. 293.

3) Kindlinger, Registratur d. Stift Essend. Landesarchivs, II. Abt., XII. Fach.

4) Wächter, a. a. O. S. 55. Kaufmann, Ref. Gesch. S. 53 (Manusc. im Ess. Arch.).

Jahre 1663 zu Steele ein evangelischer Gottesdienst schon nicht mehr stattfand, geht daraus hervor, daß in Kellinghausen ein evangelischer Pastor von Gelsenkirchen regelmäßig in einem Wirtshause kirchliche Zusammenkünfte abhielt, welche auch die Steeler Protestanten besuchten.

1685 wird ausführlich berichtet, daß die alten Prozessionswege wieder instand gesetzt werden sollen. Es deutete eben alles eine völlige Unterdrückung der nicht katholischen Elemente an.

„Weil aber, heißt es bei J. D. von Steinen,¹⁾ dem ohnerachtet noch verschiedene evangel.=lutherische Haushaltungen sowohl in dem Städtlein als Kirchspiel Steele blieben, solche aber voraussehen, daß sie nicht wieder zum Besiz ihrer Kirche und Religionsübung zu Steele gelangen würden, hielten die evangel.=lutherischen Prediger in der Graffschaft Mark im Beschluß des 17. Jahrhunderts bei Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg unterthänigst an, daß ihnen möchte erlaubt werden, am Steeler Berge auf Märkischem Grunde an einem ihnen zu dem Ende geschenkten Plaze eine Kirche und Schule zu bauen.“

Dies wurde unterm 31. October 1695 bewilligt:²⁾

I. Friedrich der Dritte, Kurfürst,

Unseren, p. p. Der Einschuß zeigt Euch, was Inspector und sämtliche Evang. Lutherische Geistliche der Graffschaft Mark wegen Auferbauung einer Kirche auf Unserm Boden im Ampt Bochumb, in Behuef der Evang. Lutherischen in Steel unterthänigst suppliciren und bitten. Nachdem wir nun diesem ihrem Suchen in Gnaden deferiren, als befehlen wir Euch hiermit gnädigst, daß ihr Euch darnach achten, und deßhalb gehörigen Orts geziemende Verfügung thun sollet.

Gegeben Cleve den 31. October 1695.

(gez. Friedrich.)

(gez.) E. Dankelmann.

An die Clevische Regierung.

II. Demnach Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg, unser gnädigster Herr auf unterthänigstes Anhalten des Inspectors und sämtlicher Evang. Luther. Geistlichen in der

¹⁾ Stück XVI, S. 278.

²⁾ J. D. von Steinen, a. a. O. S. 282—283.

Grasschaft Mark selbiger Religionsverwandten, auf den Grenzen des Ampts Bochum ohnweit Steele in Krafft obstehender gnädigster Verordnung, eine Kirche und Schule zu bauen, in Gnaden concedirt haben, als wird Namens Sr. Churfürstl. Durchl. Dero Beampten gemeldten Ampts Bochum, dieses zu dem Ende bekant gemacht, daß sie sich darnach gehorsamst achten und gemeldte Ev. Luth. dabey wider männiglich kräftigst schützen und handhaben sollen. Signat. Cleve im Reg. Rath, den 9. Nov. 1695.

(gez.) Conrad von der Recke.
Wt. Steffen Johan Holzbrind.
Friedr. Meyer, Secret.

Der Kirchenbau zu Königssteele.

Hierauf hielt der damalige Inspektor der Bochumschen Klasse, Pastor J. C. Ostermann, eine feierliche Predigt im Freien an dem Plage, wo die Kirche sollte gebaut werden, und zwar über Matth. 16, 18.¹⁾ Es war dies wenige Schritte von der Grenze des Stifts Essen dicht bei der Stadt Steele, unmittelbar am Ruhrbruchs-Mühlenbach, welcher hier die Grenze bildet. An dieser Stelle hat die kleine alte Kirche bis zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gestanden, um dann dem jetzigen größeren Neubau²⁾ Platz zu machen. Als erster Pastor der Gemeinde wurde Johann Christoph Seher von Dortmund berufen. Da aber die Verhältnisse noch sehr ärmliche waren und zu dem Kirchenbau die Mittel erst beschafft werden mußten, so begab sich dieser zunächst auf eine Kollektenreise, welche, wie es damals im westlichen Deutschland üblich war, nach Holland ging, wo sich vorzugsweise reges Mitgefühl für die nothleidenden Evangelischen fand. Erst als er von dieser Sammelreise zurückgekehrt war, wurde er am 2. Okt. 1697 durch den Inspektor Menz von Bochum zum Predigamt eingesegnet.

Daß die Fürstin von Essen diesem ganzen Vorgehen nicht mit günstigen Augen zusah, ist erklärlich; es erregte sogar ihren

¹⁾ „Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen eine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

²⁾ Das beigegebeute Bild der neuen Kirche verdanke ich der Güte des Herrn Pastor Hoppe zu Steele.

ganzen Unwillen, und sie war bemüht, den Evangelischen bei ihrem Vorhaben alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, wie nachstehendes Scriptum beweist.¹⁾

Befehl pro Pastore Stelensi contra Everten von der Becke und Laurentius Grevendick, usw.

Demnach der Pastor zu Steele bei Ihro Fürstl. Gnaden unserer gdst. Fürstinnen und Frauen mehrmals Klage geführt und anjezo sich unterthänigst abermals beschwert, wes gestalt nicht allein eine Zeithero einige Märkische in die Ihnen gdst. anvertraute Stehlische Pfarr von alten Zeiten herhörende, der sogenannten Evangelischen Religion zugethane Unterthanen in dem unweit besagten Stehel eben im Märkischen Territorio gegen den Münsterischen Friedensschluß und die zwischen Chur-Brandenburg und Pfalz vor und nach errichtete religions-recesse und Verträge via facti erbauenden Tempell zu merklicher Schmälierung seiner jurium Pastoralium Ihre Kinder neuerlich taufen und copulationes begehen zu lassen sich unterstanden hatten, sondern anjezo auch (wie er äußerlich vernehmen thete) einige in der Stadt Stehel unter Höchstgd. J. F. G. Bottmäßigkeit geessener derselben religion verwandte Pfarr-Kinder und Bürger, in specie Evert von der Recken das ihnen vor einigen Tagen gebohrne Kind in besagtem Tempel taufen und Henrich Eichhof demselben als Gebatter beizuwohnen, auch Laurenz Grevendick sich mit einem im Märkischen wohnenden Frau-Mensch ehestens copuliren zu lassen vorhabens sein sollte, mehr höchstgedachte J. F. G. aber eine solch dero Unterthanen gegen ihren Nydt und Pflicht und zu Nachtheil dero geistlicher Jurisdiction zielende Neuerungen nicht zugeben könne noch wolle, Alß thue dieselbe vorerwehnte Everten von der Becke und Laurenzen Grevendick einem jeglichen hiermit unter Vermeidung einer Straff von 50 goldglb., auch nach befinden schwerer Leibsstraff hiermit befehlen, sein Kindt und resp. die Einsegnung zur heiligen Ehe noch Verkündigung vor und von Keinem Andern alß Klagen dem dero Pastorn in Stehell resp. tauffen und geschehen zu lassen, inhibiren und verbieten anbei Henrich Eichhoff und sonst

¹⁾ Protocolla publica d. Fürstl. Essend. Kanzlei, d. 22. Nov. 1697 (Regl. Staatsarch. zu Düsseldorf).

dero Bürgern zu gmlt. Stehel ins gemein unter gleichmäßiger Straff keinem dieser Actium noch in Qualität als Gebatter oder Nachbar vor einem andern außer erwihntem Stehelischen pastorn bezuwohnen. Welches der Stehelischer Führer Christoffer Mostart allen dreien obbesagten Personen durch Vorlesung dieses bekant machen, die Nachbarn warnen, dies Originale zurückliefern und von seiner Verrichtung hierunter referiren solle.

* Sign. d. 22. November 1697.

Auß special gdñsten. Befehl
Cancellaria.

Das erste Kind wurde getauft im September 1697, die erste Kopulation fand statt am 12. November und das erste Begräbnis auf dem neuen evangel. Kirchhofe am 11. Oktober desselben Jahres, und zwar die Taufe und die Trauung an dem Plaze, wo der Bau sollte errichtet werden. Hiermit beginnt auch das noch vorhandene erste Kirchenbuch.

Die Gemeinde trat in den Märkischen Synodalverband und zwar in die Klasse Hattingen ein;¹⁾ die Begrenzung und der Umfang derselben waren ganz genau dieselben, wie die der katholischen Gemeinde Steele.

Daß es der Fürst-Äbtissin schwer fiel, sich in die neue Situation zu finden, zeigt der oben mitgeteilte Befehl an den Pastor zu Steele; sie ließ es dabei natürlich nicht bewenden. Als sie nun aber sah, daß trotzdem die Ereignisse ihren Gang nahmen, faßte sie schließlich alle Beschwerden in ein ganzes Bündel „*Gravamina*“ zusammen, welche sie dem König von Preußen im Jahre 1702 überreichen ließ. Der König beantwortete die einzelnen Punkte, welche verschiedene Gebiete betrafen, in fester, sachlicher und patriotischer Sprache und bezüglich des Königssteeler Kirchenbaues, der einen Hauptpunkt der Klagen bildete, sagt er wörtlich:

„Daß ohnweit Steele, jedoch auf Thro Königl. Majestät unstreitigem Grund und Boden, eine evangelische Kirche erbaut worden, solches haben die Frau Äbtissinnen Fürstl. Gnd. vor kein Praejudiz und Kränkung ihrer jurium anzusehen, zu-

¹⁾ Dr. Seppe, a. a. O. S. 294.

mahlen ja Ihrer Königl. Majestät freistehet und mit keinem Recht verwehrt werden kann, in ihren Territorien dergleichen Gotteshäuser aufrichten zu lassen. Denen Stehlichen Eingeseßenen muß auch billig freistehen, zu welcher Kirche und Religion dieselbe sich halten wollen. Doch soll deßhalb dem Pastor zu Steel von seinen juribus parochialibus nichts entzogen, sondern es sollen selbige ihm einen Wegh wie den andern ungeschmäleret gelassen werden und hat die Klevische Regierung ihm dazu auf Begehren jedesmal zu verhelfen.“¹⁾ —

Dies ist auch der Zeitpunkt, an welchem wir zuerst die Bezeichnung „Königsstele“ hören. Vorher, d. h. vor Erbauung der Kirche, kann es überhaupt eine „Gemeinde Königsstele“ nicht gegeben haben. Bis dahin gab es nur eine Ortschaft „Steelerberg“.

v. Steinen sagt: „Bormals hatte es den Namen Steeler Berg, ist aber bei Erhebung des Churhauses Brandenburg zur Königlichen Würde und weil es, wie gesagt, auf königlich-preußischen Grunde gelegen, zum desto bessern Unterscheid des bemelten Stifts-Essendischen Städtleins Steel, Königsstele genennet worden.“ — Tatsächlich finde ich indes in den Akten den Namen Königsstele erst 1718, es gehört zum Niederamt Bochum und zum Gericht Strünckede. —

Wenn nun auch der Kirchbau ohne weitere Hindernisse zustande gekommen war, so scheinen die nächsten Jahre doch noch recht schwierige für die junge Gemeinde gewesen zu sein. So wurde Pastor Seher in der Nacht zum 20. Januar 1703, als er ein Söhnlein von Heinr. Eichhoff in der Stadt Steele taufen wollte, ihm solches vom Bürgermeister bei 25 Goldglb.=Strafe verboten, mit dem Bedeuten, daß der katholische Priester die Taufe vornehmen müsse. Dieser Vorgang veranlaßte großes Aufsehen und lebhafteste Proteste; er wird im Kirchenbuche ausführlich beschrieben. Die Schilderung schließt mit den Worten: „Dem höchsten Gott sei ewig Lob und Dank dafür gesagt, der das Herz der Fürstin von Essen dahin gewendet, daß wir nach so vieler dieserhalb ausgestandenen Drangsalen das völlige exercitium publicum religionis hierdurch erhalten. Gott stehe weiter seiner armen Kirche in

¹⁾ Kindlingersche Manuskripte im R. St.-A. zu Münster. Tom. 106, S. 55.

Gnaden bei.“ — Es geht hieraus hervor, daß die Proteste sofort Erfolg hatten; man scheute die Alexische Regierung, nachdem diese ihren Ernst in der Sache gezeigt hatte.

Von dieser ersten Zeit der neuerbauten Kirche sagt von Steinen:

„Die Römisch-Katholischen zu Steel bemühten sich besonders, die zu Steel und im Stift Essen wohnende evangelisch-Lutherische, theils durch geschärfte Befehle theils sonst zu hindern, daß sie dem Gottesdienst zu Königssteel nicht beizuwohnen, noch sich der Sakramente bedienen möchten; da sich aber die Landesregierung ins Mittel legte, wurden sie gelinder behandelt.“ —

Auch aus dieser Drangsal=Periode ging die Gemeinde, wenn auch sehr zusammengeschmolzen und arm, doch so kräftig und voll Selbstvertrauen hervor, daß sie während des 18. Jahrhunderts immer ihre eigenen Prediger halten konnte. Die Stellung derselben mag zwar kärglich genug gewesen sein, da so viele nach wenigen Jahren die sich ihnen anbietende Gelegenheit ergriffen, eine andere Pfarre zu bekommen, und anderseits wird die Nähe des fürstlich-essendischen Gebietes und die auch weiter andauernde feindselige Haltung der dortigen Behörden, verbunden mit direkten Angriffen und Kränkungen, nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des evangelischen Pastors in Königsstele beigetragen haben.

Denn es sollte auch dieser Zeitraum nicht ganz friedlich verlaufen; es scheint mir aber zweckmäßig, die Ereignisse zu berühren bei den einzelnen Pfarrern und mit der Aufzählung derselben jetzt zu beginnen.

Reihenfolge der Pfarrer in Königsstele.

Schon oben erwähnte ich, daß als erster Pastor Joh. Christof Seher von Dortmund am 2. Oktober 1697 in sein Amt eingeführt wurde. Er hat auch das erste Kirchenbuch angelegt:

Kirchenbuch

vor die neu erpflanzete Evangel. Luther. Gemeinde zu Stehl¹⁾ ab an. 1697. Welches von mir Joh.

¹⁾ Wohl gemerkt, daß hier die Gemeinde „zu Stehl“ (Steele) heißt!
Jahrbuch f. Evang. Kirchengesch. 1909.

Christophoro Seher, ersten Pastoren daselbst angefangen. —

Während seiner Zeit hat im April 1703 die Kaufgilde zu Essen einen großen Messingleuchter „für die neuerbaute lutherische Kirche zu Steele verehrt, welcher mit Fracht und Unkosten, von Köln zu bringen, 34 Rtlr. ausmachte.“ Es mag noch erwähnt werden, daß der auch als Schriftsteller bekannte M. Johannes Kaiser, Prediger zu Cleve, in seinem „Parnassus Clivensis“ ein lat. Epigramm auf diesen Pastor Seher veröffentlicht. Er wurde 1703 nach Werden berufen und starb daselbst 1725.¹⁾

2. Joh. Friedrich Emminghaus. 1704—1708.

Dieser wurde schon 1708 nach Boerde berufen und an seine Stelle trat

3. J. Nicolaus Sirrenberg.

Er hat kaum ein Jahr der Gemeinde vorgestanden, da er in seiner Vaterstadt Hattingen 1708 von einem frühen und plötzlichen Tode ereilt wurde.

4. Eberhard Theodor Becker aus Lütgendortmund. 1709. Er starb 1756 in Essen.

5. Dessen Sohn Friedr. Hermann Becker.

Geboren am 13. Mai 1717 zu Königssteele, wurde er seinem Vater im Jahr 1744 d. 15. November adjungiert und folgte 1747 einem Rufe nach Wetter.

Es ist interessant zu beobachten, wie in dieser Zeit eine Reihe altangesehener Bürger-Familien in Steele, welche der evangelischen Gemeinde angehörten, nach und nach wieder katholisch werden und es auch heute noch sind. So bröckelt die Gemeinde zusehends ab, und diese Verhältnisse entlocken dem Pastor Becker im Jahr 1747 einen poetischen Seufzer, den er dem Kirchenbuche anvertraute, als er gerade mehrere Begräbnisse gleichzeitig eintragen mußte:

¹⁾ Anno 1703, 13. Juli auf dem Convent. General. der Luth. Gem. in Hörde steht unter den Anwesenden: Hr. Seher, pastor zu Steel und wegen der Stadt Werden. Ebenso unterschreibt er (Jahrb. VI, S. 62 u. 64).

JESU, großer Lebensfürst, wehre doch des Todes Wüthen,
 Schenke Leben deinem Volk, ja du wollest uns behüten,
 Daß doch diese kleine Heerde
 Nicht noch immer kleiner werde!

Übrigens mußten während der Amtsperiode des Pastors Eb. Th. Becker die im Stifte Essen wohnenden Lutherischen manche Kränkungen erfahren, und es scheint, daß gerade um diese Zeit die fürstlich essendische Regierung einen letzten besonders kräftigen Vorstoß gegen die evangelische Gemeinde gemacht hat. Diese sah sich veranlaßt, im J. 1723 die Märkische Synode um Hülfe anzurufen, welch' letztere dann auch durch ihren Inspektor Classis direkt an den König von Preußen herantrat. Die betreffenden Akten finden sich im Königl. Staats-Archive zu Düsseldorf, und ist dieser ganze Vorgang so bezeichnend für die damaligen Verhältnisse, daß ich mir nicht versagen kann, einige dieser Schriftstücke als Anhang wörtlich zu bringen.¹⁾ Trotzdem der König unterm 5. August 1723 eine Untersuchung anordnete und die Regierung aufforderte, Vorschläge zur Abhülfe zu machen, zogen sich die Verhandlungen doch noch bis in das folgende Jahr und länger hin, und die arme bedrängte Gemeinde klagte wiederholt auf das Flehentlichste, daß ihren Beschwerden nicht abgeholfen würde, während die Fürstin unter den wichtigsten Vorwänden die Sache in die Länge zu ziehen suchte. In einem Schriftstück an die Clevische Regierung nennt sie sogar die klagenden Königssteeler „Querulanten.“ —

Wer weiß aber, ob die Gemeinde sich hätte halten können, wenn nicht ein besonders günstiges Ereignis eingetreten wäre. Im Jahre 1723 wurde nämlich in Königssteeler eine Glashütte errichtet, und zu dieser zog man die Arbeiter aus fremden Gegenden, Hessen, Braunschweig, Sachsen heran. Zufällig waren diese meist evangelisch, und man merkt in allen Zeichnissen des Kirchenbuchs diesen Einfluß.²⁾

An Stelle von Friedr. Hermann Becker kam

¹⁾ Vergl. auch Baedeker, Über die Einführung der Reformation in den evangel. Gemeinden d. Grafschaft Mark 1838, S. 48.

²⁾ Beiträge, Heft 17. W. Grevel, Die Steeler und Schellenberger Glashütten. 1896.

6. Johann Heinrich Dieckershoff aus Herbede und zwar am 29. Mai 1747; er wurde am 24. August durch Inspektor Bodelius aus Bochum ordiniert. Derselbe ging 1776 d. 22. Januar als Pastor nach Hagen, wo er 1803 starb.

7. Friedrich Bollmann aus Hetfeld. 1777.

Als dieser im Jahre 1778 als Pastor nach Hiesfeld im Kreislichen verzog, wo er auch 1790 verstarb, wählte man

8. Gottholt Glaser. 1780—1791.

Er war der Sohn eines Predigers in Essen und wurde den 2. Adventssonntag 1778 berufen. Schon nach zwei Jahren verließ auch dieser die Gemeinde und ging 1780 als Pastor nach Liederhausen im Kreise Gummersbach. An seine Stelle ward

9. Joh. Franz Lambert Feigener

aus Düsseldorf auf Neujahrstag 1780 berufen. Er war vorher Mönch, Minoriten-Pater. Im Jahre 1776 öffentlich vor der ganzen Synode examiniert, wurde er in Königssteele einstimmig gewählt und vom Inspektor von Steinen investiert und ordiniert. Er hielt am 26. Juni 1791 seine Abschiedspredigt und ging als Garnison-Prediger nach Breda in den Niederlanden. Ihm folgte

10. Diebr. Heinr. Zach. Loebbecke aus Dortmund, der auch nur ein Jahr hier blieb und 1794 nach Dortmund zurückkehrte.

Von 1794—1797 war

11. Carl Franz Fried. Basse von Barentrop bei Neuenrade

Pastor, welcher 1797 aber schon als solcher nach Deilinghofen ging.

12. Ludw. Friedr. Schilling aus Altena.

Er wurde erwählt 1798, emeritiert 1832 und starb 1841 zu Dortmund.

Beim Abbruch der St. Nicolai-Kirche in Dortmund fanden sich im Verkaufs-Termin am 30. Apr. 1811 keine Käufer für Kanzel und Altar, sie kamen aber später nach Steele.¹⁾

¹⁾ Keller, Gesch. der evangel. Gemeinde Dortmund, S. 106.

13. Friedr. Gustav Schneider,

Sohn des Pastors Aug. Schneider zu Schwelm, folgte am 13. Februar 1833 und starb den 14. Juni 1868.

14. Gustav Augener, eingeührt 21. Jan. 1869,
starb 2. Dez. 1908.¹⁾

Oben erwähnte ich schon, daß die evangelische Gemeinde Königssteele neues Leben bekam durch Zuzug evangel. Arbeiter und Beamte bei Errichtung einer Glasfabrik im Jahre 1723. Derselbe Vorgang wiederholte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als der Kohlenbergbau einen Aufschwung nahm und dadurch ebenfalls aus dem Mannsfeld'schen und Sächsischen evangelische Bergleute und deren Familien herangezogen wurden. Diese blieben, und ihre Nachkommen sind zum Teil noch hier ansässig. Trotzdem konnte der Rückgang nicht aufgehalten werden; die fast nur aus Bergleuten bestehende Gemeinde war 1810 bis auf 150—200 Seelen zusammengeschmolzen; beim Abgange des Pastor Schilling im Jahre 1832 zählte sie 350 Köpfe und es soll damals ernstlich von einer Aufhebung der Gemeinde gesprochen worden sein. In einer Korrespondenz vom Jahre 1818 wird eine geradezu trostlose Schilderung der damaligen Zustände in der Zeitschrift „Hermann“²⁾ veröffentlicht. Es heißt dort: Tritt einer in die Pfarrwohnung, so weiß er nicht, ob er seinen eigenen Augen trauen darf, wenn er das Innere dieser Hütte so findet, daß selbst der geringste Heuermann sich fast schämen würde, sie zu bewohnen, indem sie kaum sicheres Obdach gegen Regen und Schnee gewähren kann und jeden Augenblick Einsturz droht. Das Pfarrgehalt beträgt nur etwas über 100 Taler. Wer wird also nicht mit mir eingestehen müssen, daß es besser sei, eine Gemeinde, welche ihren Seelsorger nicht anständiger besolden kann, völlig aufzuheben? — —

In ähnlicher Verfassung befanden sich die Schulverhältnisse. In der Tat wurde im Jahre 1818 die Schule geschlossen, der Lehrer Better nach Gelsenkirchen versetzt und die Kinder der katholischen Schule in Steele zugeteilt.

¹⁾ Herrn Pastor Augener verdanke ich die Einsicht in das Kirchenarchiv und in die Kirchenbücher.

²⁾ Hermann 1818 S. 424. — Ruhrbote 1880 vom 18. Febr. — Die Stadt Steele zählte 1812 90 evang. Einwohner.

Daß unter diesen höchst beschränkten und drückenden Verhältnissen Pastor Schilling über 30 Jahre der kleinen Gemeinde vorgestanden, ist gewiß anzuerkennen. Er ist aber auch, wie der „Hermann“ hervorhebt, zuletzt ganz verkümmert und zusammengebrochen, so daß seine Emeritierung notwendig wurde. Die Gemeinde raffte sich zusammen, und mit Hülfe der Behörden und einiger Wohltäter brachte sie soviel zusammen, daß sie den Pastor Schilling mit seinem vollen Gehalte von 130 Th. emeritieren und außerdem das des neuen Pastors mit 300 Th. bestreiten konnte.

Erwählt wurde im Oktober 1832 der Kandidat Friedr. Gustav Schneider; derselbe trat am 13. Febr. 1833 sein Amt an.¹⁾ Die Ordination und Introduction geschah mit einer außergewöhnlichen Feierlichkeit. Eine im selben Jahre bei G. D. Baedeker in Essen gedruckte Brochüre²⁾ bringt darüber einen ausführlichen Bericht. Im Vorwort wird die bisherige höchst traurige Lage der kleinen armen „Berg-Gemeinde“ geschildert.

Man kann sagen, daß mit seiner Wahl die lange Leidensgeschichte der Gemeinde ihr Ende erreicht hatte. Hierzu wirkten vorzugsweise die allgemeinen Verhältnisse mit; der damals einsetzende gewaltige Aufschwung der Kohlen- und Eisen-Industrie in dieser Gegend brachte eine starke Vermehrung der Bevölkerung und gleichzeitig eine Zunahme des Wohlstandes derselben. Die Schule wurde schon 1836 wieder eröffnet. Nicht wenig wurde dieser Umschwung befördert durch die Persönlichkeit des Pastors Schneider, eines durchaus tüchtigen Pastors von angenehmen persönlichen Eigenschaften, mit welchem in Steele zusammen zu leben mir noch eine Reihe von Jahren vergönnt war.

Außerlich trat die veränderte Situation in die Erscheinung, als am 18. Juni 1871 die Grundsteinlegung zur neuen Kirche — „der Friedenskirche“ — an der Stelle der abgebrochenen ersten kleinen Kirche stattfand und darauf deren Einweihung am

¹⁾ Sprecher, Zeitschr. 1832, S. 1706. — Essener Allgem. Polit. Nachr. 1833, Nr. 14.

²⁾ Reden gehalten am 13. Febr. 1833 von der evangelischen Gemeinde Königssteele, bei der Ordination und Introduction des neu erwählten Pfarrers Gustav Schneider.

14. Nov. 1872. Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß bei dieser Veranlassung, da fast zur selben Zeit auch die alte katholische Kirche durch eine neue ersetzt war, äußerlich nichts mehr an die alten Zeiten erinnerte und alle Konfessionen an der Festlichkeit teilnahmen und ihre Glückwünsche darbrachten.

1890 ist eine 2. Pfarrstelle eingerichtet, welche seit 1. Sept. 1901 Pfarrer L. Hoppe bekleidet.

Bis 1875 war der Umfang der Gemeinde derselbe geblieben, wie er von alters her gewesen sowohl auf evangelischer wie auf katholischer Seite. Es war aber schon längst störend empfunden, daß das Stift Kellinghausen mit seinem Gebiet nicht nur bis in die Stadt Steele sich erstreckte, sondern zwischen Stadt und Ruhr in einem schmalen Streifen bis zur märkischen Grenze. Ebenso war die Begrenzung der Kirchengemeinden.

Durch einen königlichen Erlaß vom 3. November 1875 wurde eine Änderung in den Gemeinde-Verbänden der Stadt- und Land-Bürgermeistereien Steele in der Weise genehmigt, daß der um das Stadtgebiet von Steele sich herumziehende Teil der Bauerschaft Bergerhausen von der Spillenburg bis zur Grenze der Provinz Westfalen aus seinem bisherigen Verbande mit der Gemeinde Kellinghausen ausgeschieden und mit der Stadt zu einer politischen Gemeinde vereinigt wurde. Damit verschob sich auch die Grenze der evangelischen Gemeinde Königssteele, während die entsprechende Umpfarrungs-Urkunde der katholischen Gemeinde erst vom 14. März 1889 datiert ist.

Dieser Gebietszuwachs wurde nun aber bald wieder eingebüßt durch die Abzweigung der neu gebildeten evangelischen Gemeinde Krai, welche im Jahre 1895 erfolgte und den in der Rheinprovinz gelegenen Teil der Gemeinde stark beschnitt.

Trotzdem beträgt heute die Seelenzahl annähernd 10 000, im Hinblick auf die geschilderten Verhältnisse von 1832 gewiß ein schöner Fortschritt. —

Zum Schluß noch einen kurzen Rückblick auf die Schulverhältnisse unserer Gemeinde. Wie traurig und trostlos es hier aussah beim Amtsantritt des Pastor Schneider, habe ich mitgeteilt, auch daß die eingegangene Schule im Jahre 1836 wieder eröffnet wurde. Daß auch hier die Besserung nur langsam eintrat, ließ sich voraussehen; es kam aber noch hinzu, daß der

damalige Lehrer fränklich war, so daß ihm im Jahre 1849 ein Stellvertreter beigegeben werden mußte. Da war es nun ein besonderes Glück, daß man den richtigen Mann traf, und man kann sagen, daß mit dem Namen Heinrich Deimel auf das innigste verknüpft ist die fernere günstige Entwicklung der hiesigen Schule, wie auch dadurch der Gemeinde.

Deimel, geboren am 24. Juni 1828 in Heppen bei Soest, trat ein am 18. Oktober 1849 als Stellvertreter des Lehrers Wohl, dann nach dessen Pensionierung 1852 als sein Nachfolger. Die Zahl der Schüler betrug damals 90; die Schule befand sich in einem gemieteten Zimmer, welches auch noch dem Jünglingsverein und dem Gesangsverein als Heimstätte diente, und alles war äußerst dürftig. Erst 1860 wurde das neue große Schulgebäude gegenüber der Kirche bezogen mit 180 Schülern, welche sich bis 1863 auf 240 gemehrt hatten. Von 1862 bis 1865 unterstützte Deimel eine Hülfslehrerin, die er sich selbst herangebildet hatte. Erst 1865 wurde als zweiter Lehrer Herr Zurnieden aus Schwerte angestellt, welcher in erfolgreichster Weise die Bestrebungen seines Vorgängers fortsetzt und heute noch in Königsstele als Rektor tätig ist. —

Nachdem das Schulgebäude im Jahre 1869 eine bedeutende Vergrößerung erfahren hatte, wurde 1873 die erste evangelische Schule in der Stadt Steele eröffnet.

Lehrer Deimel feierte am 18. Oktober 1874 unter großartiger Beteiligung aller Kreise das 25jährige Amts-Jubiläum; er starb im Jahre 1894, den 12. Juni.

Heute ist die Zahl der Lehrpersonen auf 28 und die der Schulkinder auf ca. 1700 gestiegen.

Lehrer und Organisten der älteren Zeit.

Es werden genannt

1717 Jörgen Köppers, Schulmeister und Organist; 1720 Jörgen Vanfermann, Schulbedienter und Organist; 1735 Joh. Georg Vanfermann, hiesiger evang.-luther. Gemeinde zu Königsstele verordneter Schulmeister und Organist; 1756 Joh. Ludovic. Schoenenberg, Schulmeister, Küster und Organist; vor 1772 Joh. Peter Hirschfeld; 1772 Lindscheid, Schulmeister, starb 1795; 1798—1809 Schunder, ging nach Gelsenkirchen; 1812 Joh. Heinr. Stiepel; 1817 Pet. Casp. Wetter.

Evangelische Gemeinde Königssteele



Neue Kirche (Friedenskirche) zu Königssteele
eingeweiht den 14. November 1872.

Anhang.

Acta wegen der von der Fürstin zu Essen denen Evangel. Lutherischen zu Stehl zugefügten Religions-Gravamina ab Anno 1723.

I.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König in Preußen rc.
Unseren gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor.

Hochwohlgeboren, Wohlgebohren, Beste und Hochgelehrte Rätke, besonders lieber und liebe Getreue; Was der Evangelisch Lutherische Inspector in der Grafschaft Mark wegen der Lutherischen zu Stehle, welche von der Abtissin zu Essen verfolgt wurden, supplicando vorgestellet und gebeten, das zeigt der Anschluß, welchen wir hierdurch an Euch remittiren, mit allergnädigstem Befehl, sowohl wie weit die hierin angeführten Beschwerden und Klagen gegründet als auch wie denen selben am füglichsten abgeholfen und die Supplicanten auf eine rechtliche und zulängliche Weise klaglos gestellet werden können, zu unserer ferneren Entschließung pflichtmäßigen Bericht und Gutachten abzustatten. Seyndt Euch mit gnaden und geneigtem Willen wohl beygethan.

Geben Berlin den 5. Augusti 1723.

Auf Sr. M. Allergdñsten Special-Befehl usw.

(gez.) Jlgm.

An die Clevische Regierung.

II.

An Sr. Königl. Majest. Allerunterthänigst fußfällige Bitte und intercession des Evang. Luther. Inspectoris und Synodi in der Grafschaft Mark für ihre religions-Verwandten zu Stehle in und allernächst im Stift Essen im Amt Bochum gelegen, deren Gravamina Sub N. I hierben gehen, — welche von denen Römisch-Katholischen so grausam verfolgt werden, daß ihnen auch wohl Feuer und Wasser nicht verstattet und Sie Römisch-Katholischem Gottesdienst beizohnen sollen und der-

gleichen, 2c. 2c. Damit ihnen allergnädigste Hülffe und Rettung wiederfahren möge.

Aller durchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr, pp.

Erw. Königl. Majestät als Großmächtigster Landes- und Schutzherr müssen den armen Evangelisch-Lutherischen Leuten in der Stadt Stehle Stifts Essen und allermehst davor zu Königs-Stehle in dero Amt Bochum, da ihre Kirche und geringes Pastorath-Hauß stehet, wohnend, ihre ungemeine Seelen- und Gewissens-Noth mit vielen Herzens-Seufzer in bedrängtem Zustande allernechst klagen, wie Sie nemlich von denen Römisch-Katholischen daselbst grausam verfolgt werden.

Denn es werden ihnen die jura Stolarie hochgesteigert und abgepreßet. Sie werden gezwungen, an Sonn- und Feiertagen ihren eigenen Gottesdienst zu veräumen und denen vorfallenden Leichenbegängnissen und dabei dem Römisch-Katholischen ihrem Gewissen anstößigen Gottesdienst und Ceremonien bis zum völligen Ende beizuwohnen. Da Sie davon weggangen, ist die heidnische Straffe der Verbitung und Versperrung Wassers und Feuers von ihren Nachbarn über Sie verübet und von der Obrigkeit keine Audienz und remedyrung zu erlangen gewesen.

Wo Sie an Sonn- und Festtagen zur Kirche gehen, werden Sie von denen Römisch-Katholischen außgehöhnet und beschimpft. Sie müssen ihre Leichen auf derem ihrem Kirchhofe begraben lassen, ob Sie gleich selbst bei ihrer Pfarrkirchen einen Kirchhof haben. — Die Fenster der Evangel. Lutherischen Kirche haben Sie Sich dießmahls unterstanden des Nachts einzuwerfen, wie es Pastor, Kirchmeister und Vorsteher in der Anlage Sub Nr. 1 mit mehrerem anzeigen, so nicht ohne Erstaunen zu lesen.

Weil nun Erw. Königl. Majest. nach dero Christlichen und Weltberühmten Clemenz und Gewissenhaftigkeit einem Jeden seine Religionsfreiheit und seinen Gottesdienst allergnädigst wollen frey und ohngekränket verstattet wissen und Evangelisch-Lutherischer Synodus in dero Grafschaft Mark von so verfolgten religions-Verwandten ersuchet worden, aus christbrüderlicher Liebe sich ihrer anzunehmen und eine allerunterthänigste intercession für Sie abzulegen, Alß bittet und flehet zu Erw. Königl. Majest. gemelt. Synodus hiermit fußfällig mit ihnen, daß Sie allergnädigst geruhen wollen über die hiebei gehende Puncta und

Gravamina denen bedrängten Lutheranern Hülfe und Rettung, Schutz und Freyheit wiederfahren zu lassen.

Der getreue Gott im Himmel vergelt Ew. Königl. Majest. und dero ganzem Königl. Hause in Zeit und Ewigkeit die höchste Gnade und baldige Hülfe, So Sie dem verfolgten und bedrängten werden wiederfahren lassen, wie samt ihnen in tiefster Unterthänigkeit wünschet.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste, pp.

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänig-gehorsamsten Unterthanen und Fürbitter bei Gott

L. B. Davidis, Eang. Luther. Inspector und Stadtprediger
in Unna und sothan. Synodus in der Graffschaft Mark.

Unna, den 22. July 1723.

III.

Gravamina

der Evang. Lutherischen Gemeinde zu Königssteel, gelegen in
der Graffschaft Mark, Amts Bochum,

Wider die

Römisch-Katholische zu Steel im Stift Essen gelegen.

Praes. in Synodo Provinciali zu Herbede

6. July 1723.

1. Werden die Evangelisch-Lutherischen, so in Steel wohnen und zu Königssteel eingepfarret sind, die jura stolae von dem Römisch-Katholischen Pastoren daselbst abgepreßet und so hoch als immer möglich aufgesteigert; dahero dann Pastor und Gemeinde zu Königs-Steel Ihre Königl. Majestät in Preußen fußfällig bittet, daß, da der Römisch-Kathol. Pastor inskünftige ferner hierauf bestehen würde, daß alsdann dem von Sr. Königl. Majest. confirmirten und privilegirten Evang. Lutherischen Pastori zu Königs-Steel, als dero getreuen Unterthanen, die Jura Stolae von den Römisch-Katholischen Märkischen, so in die Römisch-Katholische Kirche zu Steel eingepfarret sind, hinwiederum allergnädigst möge erkandt werden, sintemahlen die Evang. Luther. Kirche zu Königs-Steel, vor dem Städtlein Steel

gelegen, ebensowohl eine Pfarrkirche im Steelischen Kirchspiel ist, als die Römisch-Katholische.

2. Werden Membra Ecclesiae nostrae Evangelicae, so sich in Steel befinden, an Sonn- und Fest-Tagen, wenn alsdann Römisch-Katholische Leichen zur Erde bestattet werden, unter einer harten Strafe, nemlich der Verbannung und gänzlicher Auswerfung aus denen Nachbarschaften von denen Römisch-Katholischen in Steel mit Gewalt gezwungen, deroelben Gottesdienst von Anfang bis zum Ende beizuwohnen, wodurch aber die Evangelische in Steel mit schwerer Kränkung ihres Gewissens, ihres selbsteigenen Gottesdienstes in solchen Fällen gänzlich beraubt werden; und wird von Gegnern dies ihr Verfahren mit einer solchen Vehemenz verrichtet, daß Sie über unsere Evangelischen Mitglieder in Steel gar poenam interdictionis aquae et ignis haben ergehen lassen, wie sie denn deswegen in anno praeterito 1722 Jürgen Steinbrück und Henrich Plümer, beide Mit-Bürger in Steel, nicht allein aus der Nachbarschaft geworfen, sondern auch denselben die nachbarlichen Gemeinde-Bütt oder Brunnen mit einer Kette zugeschnitten.

Ein gleiches ist auch in einer andern Nachbarschaft in Steel dem Lorenz Grevendick geschehen, indem demselben am 24. Juny eben des vergangenen 1722. Jahres von Evert und Joh. Kasper Karmann, wie auch Diedrich Alberts und Engelbert Kiel, samt übrigen Konforten, das Feuer mit einem Eimer voll Wasser ist ausgegossen worden, und wenn obgmkt. Grevendick von einem andern außer der Nachbarschaft gelegenen Ort Wasser hat einholen wollen, ist ihn solches mit Gewalt abgenommen und vor seiner Thüre ausgeschüttet worden, und dabei ihm nunmehr gedreut wird, wenn hierdurch noch nicht nach ihrem Willen thun wollte, alsdann wollten sie ihm auch seine Hausthüre zumachen, — wie nun dies Gravamen insonderheit ein unzulässiger Gewissenszwang in sich hält, so wird daher auch wehmüthigst gebeten, daß doch diese Gewissens-Beschwerung gänzlich weggeschafft und aufgehoben werden möge. —

3. So werden auch sonst außer Sonn- und Fest-Tagen unsere evangelischen Mitglieder in Steel gezwungen, daß Sie, wenn Begräbnisse Röm. Kathol. Leichen vorkommen, alsdann von Anfang bis zum Ende bei deroelben Gottesdienst verharren müssen; hingegen will man an Röm. Kathol. Seiten bei Be-

gräbnissen Evang. Luther. Leichen nicht mit zu der evangelischen Kirche gehen, sondern es werden mehrgdcht. Evangelische noch dazu, wenn sie in Steel über die Straßen und Gassen gehen, um sich nach ihrem Gotteshause zu begeben, von Jenen ausgehört, beschimpft und spöttisch ausgelacht. Und da nun ebenfalls durch diese höchst unbillige procedur nicht allein der allgemeinen christlichen Observanz, wo nemlich religio mixta ist, zuwidergehandelt wird, sondern auch insonderheit zu einer gänzlichen Unterdrückung mit harter Verfolgung unserer evangel. Mitbrüder in Steel ihr eigentliches Absehen hat, daher ist dieselbe, wie höchstnöthig, also auch billigt zu ändern.

4. So werden auch ferner unsere zu unserer evangelischen Gemeinde Mit=Eingepfarrte Steel'sche Mitbrüder und Mit=schwestern von Römisch=Katholischen daselbst gezwungen, ihre Leichen auf dero Römisch=Kathol. Kirchhofe absolute begraben zu lassen, da sie doch selbst ihren eigenen lutherischen Kirchhof bei ihrer Pfarrkirche haben, dessen aber sich für ihre Todten zu bedienen, ihnen niemahlen ist zugelassen worden. Derowegen denn auch ferner Ev. Königl. Majest. unterthänigst und demüthig gebeten wird, um unsere hart bedrängte evangelische Mitglieder in Steel zu dieser Freiheit zu verhelfen, allergdft. geruhen wollen, daß sie inskünftige Macht haben mögen, ihre Todten auf ihrem eigenen Kirchhofe zu begraben, gleichwie die Märkisch=Röm.=Katholischen des Kirchspiels Steel Macht und Freiheit haben, ihre Leichen auf dero Röm. Kath. Kirchhofe in Steel zu begraben, sonst repressalia allergnädigst gebrauchen mögen. —

5. So werden auch wir Evangelische insgesamt von Röm. Kathol. Seite aus Steel dargestalt heftig verfolgt, daß selbige sich nicht gescheut haben, ihren gottlosen Muthwillen und verfluchte Bosheit auch an unserem Gotteshause auszuüben, sintemahlen ao. 1718 an einem Sonntage des Nachts um 12 Uhr die Glasfenster an demselben von einigen Nachtschwärmern aus Steel, nachdem sie vorher allerhand spöttische und schändliche Lieder gesungen, dergestalt sind eingeworfen und ruinirt worden, daß es horibel war anzusehen, und obgleich durch den H.C. Richtern zu Bochum Dr. Lennich per requisitoriales einer von den Thätern Namens Mathias Menz, so durch zwei Zeugen ist überzeuget worden, daß er unter anderen mit dabei gewesen, zu

unterschiedlichen Malen aus dem Stift Essen nach Bochum für Gericht ist citirt worden, so hat man doch denselben aus Steel nicht ausfolgen lassen wollen, woraus deutlich genug zu ersehen, wie man mit uns armen Evangelischen an unserem Orte verfare. Gott helfe uns und schaffe uns Beistand in der Noth!

Sign. Königssteel d. 2. Juli 1723.

Eberhard Theod. Becker, A. T. Pastor zu Königs-Steel.

Jörgen Steinbrinck Kirchmeister.

Henrich Wulff als Kirchmeister.

H. B. Haltern als Vorsteher.

Henrich Plümer als Vorsteher.

Lorenz Grevendick.
